



BIOLOGISCHE SCHUTZGEMEINSCHAFT HUNTE WESER - EMS e. V. - B S H

BSH . Tel. (04407) 5111 / 8088 . Fax (04407) 6760 . Gartenweg 5 . 26203 Wardenburg
vorstand@bsh-natur.de . www.bsh-natur.de . LzO (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 443044

Pressemitteilung

30.05.2013

BSH unterstützt Position des NaturschutzForums Deutschland:

Wasser ist Lebensgrundlage für Landschaft und Arten

NaFor: Wasserbeschaffung ist kein Vermarktungsobjekt, sondern gehört in die kommunale Selbstverwaltung

Bremen. Wasser ist Lebenselixier für Landschaft und Pflanzen, Menschen und Tiere. Trinkwasser zu schützen ist deshalb ein hohes Gut, so der Präsident des NaturschutzForums Deutschland (NaFor) Professor Dr. Heiko Brunken. Die Gewinnung und Verteilung dem freien Markt zu überlassen, wie es die EU nun erwägt, ist aus der Sicht von NaFor nicht hinnehmbar. Denn die Sorgfalt für möglichst sauberes Grund-, Trink- und Oberflächenwasser sollte von fachlichen und politischen Entscheidungsträgern vor Ort getroffen werden, nicht aber gelenkt werden aus fernen Verwaltungszentralen von Industrieunternehmen, die profitorientiert arbeiten. Welche Unterschiede erkennbar werden, zeigen die Selbstdarstellungen aus Berlin (www.bwb.de) und West-Niedersachsen (www.oowv.de).

Der Oldenburgisch-Ostfriesische Wasserverband (OOWV) meint dazu: "Wasser und sanitäre Grundwasserversorgung sind ein Menschenrecht! Wasser ist ein öffentliches Gut und keine Handelsware!" und ruft auf seiner Homepage zu der Unterschriftenaktion in Zusammenarbeit mit der Bürgerinitiative right2water auf. Bis Mitte Februar hatten bereits 1 Million Menschen diese Petition unterschrieben.

Da private Unternehmen oft nicht bereit sind, kapitalintensive Investitionen in die Steigerung der Wasserqualität deutlich unter den Grenzwerten und in Infrastruktureinrichtungen vorzunehmen, ist davon auszugehen, dass die Preise für das Wasser steigen, die Qualität sich jedoch nicht gleichermaßen verbessern wird.

Wasser ist das Lebensmittel Nr. 1 - gerade auch aus der Sicht von Biologie und Naturschutz. Es gewährleistet wesentliche Abläufe des Stoffwechsels, also des Wasserhaushalts der lebenden Organismen im Kreislauf. Das betrifft die Fotosynthese und Transpiration bei Pflanzen oder den Stofftransport allgemein, das Wasser als Lebensraum von Fischen und tägliches Trinkwasser des Menschen. Immer ist die zentrale Lebensgrundlage das unverschmutzte Wasser in flüssiger Form. Bodenverhältnisse, örtliches Klima und der Umgang der Menschen mit Abfällen und Emissionen sorgen für Unterschiede. Während die Niederschläge im Nordosten Deutschlands stärker sein könnten, die Belastung in düngungsintensiven Wirtschaftsflächen wie im Falle von Massentierhaltung und Weinbau sowie hohe Bevölkerungsdichten mit entsprechendem Abwasser-Aufkommen regional zu Aufbereitungsproblemen beim Trinkwasser führen, sind Gebiete wie die Seemarschen völlig auf Trinkwasser aus der benachbarten sandigen Geest angewiesen.

Die Vegetation und ihre tierischen Bewohner sind auf hinreichende Niederschläge, oberflächennahe Grundwasserhorizonte und gute Erreichbarkeit von sauberem Oberflächenwasser in Seen und Flüssen angewiesen. Wiesenvögel erreichen beispielsweise ihre Beute im Untergrund nur, wenn das Wasser

nicht zu weit abgesenkt wurde und mit ihm die Regenwürmer außerhalb der Schnabellänge abwanderten.

Während sich damit die Befahrbarkeit der Böden, auch mit schweren Maschinen, herstellen lässt, ist der Wasserhaushalt ökologisch massiv gestört. Hier bedarf es Revitalisierungen durch die Wasser- und Bodenverbände.

Die Verfügbarkeit von sauberem Wasser als Trinkwasser und Lebensraum ist somit auch ein wichtiger Faktor für Natur und Landschaft. Naturschutzverbände wie NaFor lehnen deshalb die Verfügbarkeit von Wasser als auch an der Börse handelbares Wirtschaftsgut nachdrücklich ab. Der Naturschutz fordert stattdessen ein haushaltsrelevantes Mitwirkungsrecht bei den zuständigen Wasserverbänden. Es wird begrüßt, dass der neue niedersächsische Umweltminister Stefan Wenzel dem Rechnung trägt und der Honorierung ökologischer Leistungen Vorrang einräumen will.

Dr. Annika Wiebring